Sechstes Kapitel.

J. Chr. 1100. Nachdem längere Zeit vom Kampfe mit den Saracenen geruht worden, zog der Herzog Gottfried wider den Fürsten von Damaskus, um an ihm das Blut erschlagener Gesandten zu rächen, und ihn zur Bezahlung des schuldigen Tributs zu zwingen.

Denn zwischen Gottfried, Tankred und Malek Dokak, dem Fürsten von Damaskus, war ein Waffenstillstand verabredet worden, nach dessen Ablauf die Saracenen der Herrschaft der Christen sich unterwerfen sollten, oder auf immer des Friedens mit den Christen entbehren. Als nun das Ende des Waffenstillstandes sich näherte, war Tankred so kühn, von Malek Dokak durch eine Gesandtschaft von sechs Rittern die Uebergabe von Damaskus zu fordern — einer Stadt, welche sechs und vierzig Jahre später ein großes Pilgerheer und die beyden mächtigsten Könige in Europa vergeblich belagerten. Ja, Tankred ließ selbst dem Emir entbieten, daß er den christlichen Glauben anzunehmen habe, wenn ihm in seinem Lande ein längerer Aufenthalt gestattet werden solle. Der Emir, über diese Botschaft ergrimmt, ließ die Gesandten greifen, tödtete ihrer fünf und schenkte dem sechsten nur deswegen das Leben, weil er zum Glauben des arabischen Propheten sich wendete. Um ihren Tod zu rächen, zogen Gott-

fried und Tankred in das Land von Damaskus mit allen ihren Kriegsmännern und verwüsteten es funfzehn Tage lang ohne allen Widerstand, bis der Emir um Frieden bat und einen jährlichen Zins versprach [1]). J. Chr. 1100.

Dieß aber war die letzte Waffenthat des Helden Gottfried. Als er von diesem Zuge heimkehrte, ward er von dem Emir zu Cäsarea zum Mittagsmahl freundlich geladen; er aber nahm keine andere Speise als einen Cedernapfel. Nachdem er diesen verzehrt, fühlte er sich krank, und viele argwöhnten daher, der Cedernapfel sey vergiftet gewesen [2]). Schon im Gefühl der gänzlichen Auflösung seines Körpers kam Gottfried nach Joppe und sah in dem Hafen eine zahlreiche Flotte, deren Anblick ihn schreckte. Denn er fürchtete, es sey eine Flotte der Ungläubigen; bald aber vernahm er, daß es venetianische Schiffe seyn, zweyhundert an der Zahl unter dem Bischoff Heinrich Contarini und dem Generalcapitain Johann Michieli, des Dogen Vital Michieli Sohne. Diesen hatten sich auch zwey Dalmatische Herren angeschlossen. Schon seit zwey Jahren war diese Flotte im mittelländischen Meere herumgezogen, hatte mit einer Flotte der Pisaner tapfer gestritten, und in Smyrna, als sie dem griechischen Feldherrn zur Eroberung der Stadt über die Türken beystand, die Gebeine des heil. Nicolaus und Johannes des Täufers erobert [3]).

1) Alb. Aquens. VII. 17. Wilh. Tyr. IX. 22. gibt nur unbefriedigende Nachricht von Gottfrieds letztem Zuge.

2) Also Guibert p. 548. A quodam contiguae Gentilitatis Principe eidem transmissa feruntur exenia lethalibus, ut patuit, venenis infecta. Albert von Aix, (VII. 18.) scheint denselben Verdacht zu hegen. Die andern Schriftsteller erwähnen nichts von einer Vergiftung.

3) Ihre Thaten erzählt Andreas Dandulo in seiner Chronik (in Muratori Script. rer. Ital. T. XII.) Lib. IX. c. 10. Anna Comnena erwähnt nicht eines Beystandes der

J. Chr. 1100. Diese Nachricht tröstete den Helden, welcher fühlte, daß bald sein starker Arm dem heiligen Lande fehlen werde. Als Gottfried in seine neue Herberge, welche er zu Joppe sich erbauet hatte, kam, mehrte sich seine Schwäche, und unter Betrübniß und Klagen pflegten sein die Ritter. Der Bischoff aber und der Generalcapitain, so wie die übrigen Vornehmen der Venetianer, ließen sich nicht abhalten, den Helden zu besuchen, dessen Ruhm die ganze Welt erfüllte, und überreichten dem Herzog kostbare Geschenke an goldenen und silbernen Gefäßen und schönen Kleidern und Gewändern. Auch gelobte ihnen Gottfried, wenn eine ruhige Nacht seine Schmerzen gemildert und seine Kräfte gestärkt habe, am andern Tage allen Pilgern, welche mit ihnen gekommen, sich zu zeigen. Aber die Schmerzen wurden so heftig, daß er der Erfüllung seines Versprechens unfähig, am andern Tage nach Jerusalem sich tragen ließ. Wernern von Greis aber und Tankred gebot Gottfried, den Venetianern, welche wünschten, daß ihnen ein Unternehmen zum Besten des heiligen Landes auferlegt würde, die Belagerung der Stadt Caifa anzutragen.

Schon arbeiteten die Pilger rüstig an dem Belagerungszeug, als die Nachricht gebracht wurde, der Herzog Gottfried sey so schwach, daß seines Lebens Ende nicht mehr fern sey. Da eilten Werner von Greis, Tankred, die Angesehensten der Venetianer und viele andre Wallbrüder nach der heiligen Stadt, um den Helden noch einmal vor seinem Hintritt zu sehen, und fanden ihn so schwach, daß er kaum zu reden vermochte. Er aber tröstete die betrübten Waffen-

Venetianer bey Wiedereinnahme der Stadt Smyrna und anderer von den Türken besetzten Städte. S. Rerum ab Alexio I. etc. gestar. Libri IV. Heidelb. 1811. auct. F. Wilken p. 358.

brüder mit der Versicherung, daß er schon die Wiederkehr seiner Kräfte fühlte. Nachdem die venetianischen Pilger am heiligen Grabe gebetet hatten, kehrten alle nach Joppe zurück und begannen wiederum ihre Arbeit. Funfzehn Tage hernach lagerte sich das Heer vor Caifa. Aber kaum war die Belagerung angeordnet, so betrübte die Pilger die Nachricht vom Tode des edeln Herzogs, welche im Lager verkündigt ward. Am siebenzehnten August verblich der tapfere Kämpfer für den Heern; man bestattete seinen Leichnam in der Kirche des heiligen Grabes auf dem Calvarienberge, wo der Heiland gelitten hatte. Hier fanden auch alle Nachfolger Gottfrieds im Reiche von Jerusalem ihre Ruhestätte. Die abendländischen Pilger beklagten fünf Tage lang den Tod ihres großen und frommen Beschirmers, und nicht nur die morgenländischen Christen, sondern selbst die Araber und Türken nahmen an ihrer Trauer Antheil [4]). Den ritterlichen frommen Sinn, die liebenswürdige Tugend und die bewundernswürdige Tapferkeit und Kraft, die unverbrüchliche Gerechtigkeit Gottfrieds ehrten die Feinde des christlichen Glaubens nicht minder als die Waffenbrüder des Helden.

J. Chr. 1100.

4) Mortuo igitur tam egregio Duce, et nobilissimo Christi athleta, maxima lamenta et nimius ploratus omnibus illic Christianis, Gallis, Italicis, Syris, Armeniis, Graecis et Gentilibus plerisque, Arabibus, Saracenis, Turcis, fuere per dies quinque. Alb. Aq. VII. 21.